

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Zur Bedeutung des „Königl. Preußischen Mansfelder Pionierbataillons“

Rudolf Mirsch

Zum Mansfelder Berg- und Hüttenwesen während der französischen Besetzung

Der Friede von Tilsit vom 9.7.1807 beendete nach dem Sieg Napoleons den Krieg zwischen Frankreich und Preußen. Ehemalige westliche Provinzen Preußens wurden mit Gebieten anderer Staaten unter französischer Herrschaft zum Königreich Westfalen vereinigt. Dazu gehörten die wesentlichsten Teile des Mansfelder Landes und damit auch das Mansfeld-Rothemburger Bergbaugesamt. Die Nutzung des Bergregals war bisher durch die sogenannte „Kaiserliche Berggrenze“ bestimmt. Innerhalb dieser Berggrenze wurde es nach dem Tod des letzten Mansfelder Grafen (1780) von Kursachen und außerhalb der Berggrenze von Preußen ausgeübt. Mit der neuen, beide Gebiete umfassenden westfälischen Landeshoheit war diese Trennung beseitigt. Das war ein durchaus positiver Schritt für die weitere Perspektive des Mansfelder Berg- und Hüttenwesens. Die verbliebenen Eisleber Bergbeamten wurden am 08.06.1808 im Bergamtshaus durch Berghauptmann Gerhard zu Rothenburg vereidigt. Mit Dekret vom 27.01.1809 wurde im neuen Staatsgebilde die Organisation der Bergbehörden neu geregelt. Aus den Bergämtern Rothenburg, Eisleben, Wettin, Schönebeck und Wefensleben wurde die sogenannte Elbe-Division gebildet. Als Leiter wurde der bisherige Direktor des preußischen Oberbergamtes in Rothenburg, Berghauptmann Gerhard, bestätigt. Der Rothenburger Kupferschieferbergbau war ehemals preußischer, nun westfälischer Staatsbetrieb und wurde mit Kaufvertrag vom 11./14.06.1810 nach mehreren ausführlichen Begründungen durch Gerhard an die Mansfelder Gewerkschaften verkauft. Damit war eine weitere Voraussetzung für eine wirtschaftlichere Nutzung der Kupferschieferlagerstätte geschaffen. Wesentlich war dabei, dass der Aufschluss tiefer liegender Baufelder, besonders in den oberen (Eisleber) Revieren, durch eine nun ungehinderte Auffahrung der tiefsten Stollen eine neue Perspektive bekam. Das Eisleber Bergamt wurde mit dem Rothenburger Bergamt vereinigt und führte die neue Bezeichnung „Bergamtsbezirk Mansfeld“ mit Sitz in Eisleben. Freiherr v. Veltheim wurde unter Beförderung zum Oberbergmeister Leiter des Eisleber Bergamtes. Der erzwungene Umbruch hatte leider auch empfindliche wirtschaftliche Konsequenzen. Der Absatz des erzeugten Kupfers stockte. Infolge des dadurch hohen Bestandes verkaufsfähiger Metallvorräte wuchs von 1811 bis 1813 das gewerkschaftliche Vermögen unerwünscht stark. Um diese Entwicklung zu stoppen und eine Übereinstimmung der Erzeugung mit dem Absatz wieder herzustellen, war es zwingend erforderlich, dass der Erzabbau und der Schmelzbetrieb stark eingeschränkt wurden. Entlassungen mit bitteren Folgen für viele Berg- und Hüttenleute und ihre Familien erschienen nicht mehr abwendbar.

Bildung eines Pionierbataillons aus vorwiegend Mansfelder Berg- und Hüttenleuten

Unter den Kontributionen der westfä-

lschen Administration in den besetzten Gebieten hatte die Bevölkerung stark zu leiden. Es war wahrscheinlich ein Grund mit dafür, dass nach dem Scheitern Napoleons in Russland unter dem Druck der Bevölkerung Friedrich Wilhelm III. am 16.03.1813 Frankreich den Krieg erklärte. Wenige Wochen später erlitt in der Völkerschlacht bei Leipzig vom 16./19.10.1813 Napoleon eine vernichtende Niederlage. Schon sechs Tage später rief Oberbergmeister von Veltheim, Leiter des noch westfälischen Bergamtes Eisleben, die Berg- und Hüttenleute dazu auf, sich freiwillig zur Bildung eines Pionierbataillons zu melden, um den Kampf gegen Napoleon zu unterstützen. Es scheint bereits eine allgemeine Aufbruchstimmung geherrscht zu haben. Den

Mann zu erreichen. Dabei waren auch sieben Halloren. Der 25.12.1813 gilt als Gründungstag des „Königlich Preußischen Mansfelder Pionier-Bataillons“. Die Art der Bekleidung der Pioniere wurde durch königliche Order festgelegt und bestand im Wesentlichen aus dem schwarzen Bergkittel. Am Schachthut wurde dem Bergbausymbol das Landwehrkreuz zugefügt. Da viele der jungen Berg- und Hüttenleute keine Bergkittel besaßen, stellten ältere Bergleute ihre Ausrüstung dem Bergamt für Bedürftige bereitwillig zur Verfügung. Am 01.03.1814 konnte in der Andreaskirche in Eisleben die Vereidigung erfolgen. Dazu sprach v. Veltheim eindringliche Worte an die Mannschaften und dankte nicht zuletzt auch für ihren Patriotismus.



Schreibzeug aus Mansfelder Silber. Geschenk der Mansfelder Berg- und Hüttenleute für Berghauptmann Freiherr v. Veltheim bei seiner Verabschiedung 1835.

Knappschaftsmitgliedern wurde zugesagt, dass sie nach ihrer Rückkehr aus dem Felde bevorzugt wieder in Arbeit und Brot genommen werden. Der Vorschlag, ein eigenes Pionierbataillon aufzustellen, wurde unverzüglich dem preußischen König unterbreitet, der am 19.11.1813 seine Zustimmung gab.

Nach den Zeitumständen können es zwei wesentliche Motive gewesen sein, die v. Veltheim zum Vorschlag der Gründung des Pionierbataillons veranlassten. Vorrangig ist seine patriotische Gesinnung zu nennen aber auch die Möglichkeit zur Minderung der Folgen des bereits erwähnten Absatzrückganges. Durch Einberufung einer großen Zahl von Berg- und Hüttenleuten sollten die sonst unvermeidlichen Entlassungen verhindert werden. Ab 09.12.1813 begann die Musterung, die von Mitgliedern des Bergamtes und von Bergchirurgen durchgeführt wurde. Neben der körperlichen Eignung wurden bei der Bestätigung der Auswahl auch betriebliche und familiäre Belange berücksichtigt. Aus Mansfelder Berg- und Hüttenleuten im Alter von 17 bis 45 Jahren konnten innerhalb kurzer Zeit 491 als tauglich und abkömmlich ausgewählt werden. Nach Bemühungen des Oberbergamtes Rothenburg wurden dem Bataillon Bergleute aus Wettin, Löbejün und anderen Bergrevieren zugeführt, um die Sollstärke von 800

Eingesetzt wurden die vier Kompanien des Bataillons zu unterschiedlichen Zeiten

- bei der Beseitigung von Zerstörungen an der Festung Minden
- in Erfurt zur Verstärkung der Belagerungstruppen
- in der Festung Magdeburg.

Von unschätzbarem Wert war die unverzüglich veranlasste Einrichtung einer Hilfskasse für bedürftige Angehörige der einberufenen Pioniere, die aus freiwilligen Spenden der zurück gebliebenen Beamten sowie der Berg- und Hüttenleute gespeist wurde. Bei der Abrechnung im April 1814 wurde eine Einnahme von über 194 Talern ermittelt. An 81 Familien waren zu diesem Zeitpunkt davon bereits über 110 Taler ausgezahlt worden. Die Höhe der Unterstützung betrug im Durchschnitt rund 13 Silbergroschen pro Monat und Familie. Zudem wurde den bedürftigen Familien die Getreidebonifikation weiterhin gewährt.

Nach dem Friedensschluss mit Frankreich am 30.05.1814 kam Napoleon aus seinem Exil noch einmal zurück, bevor er in der Schlacht bei Waterloo am 18.06.1815 die entscheidende Niederlage erlitt. In dieser zweiten Phase folgten für das Pionierbataillon echte Bewährungsproben bei der Belagerung und Einnahme der Festungen Maubeuge, Landrecies, Philippeville,

Rocroy, Givet, Longwy und bei den Kämpfen um Paris. Bei der Erstürmung von Montmedy, die zur Kapitulation der Festung führte, standen Mansfelder Pioniere in den vorderen Reihen. Berichtet wird, dass am 07.07.1815 Teile des Mansfelder Pionierbataillons an der Spitze der preußischen Truppen in Paris einmarschierten. Leider waren die letzten Tage des Feldzuges nicht ohne Verluste geblieben. An der Belagerung der Festung Longwy nahmen 42 Mansfelder Pioniere teil. Im Verlaufe eines militärischen Einsatzes vom 13. zum 14. September unter Führung des Unteroffiziers Krause, der als Bergschüler dem Bataillon beigetreten war, starben die Mansfelder Pioniere Neubert, Suppe und Kratzenstein. Bei Montmedy fiel der Mansfelder Pionier Christ. Friedr. Leberecht Marx, Bergmann aus Helfta.

Die Auflösung des Pionierbataillons und die Zeit danach

Nach dem endgültigen Friedensschluss mit Frankreich am 20.11.1815 wurde das Mansfelder Pionierbataillon aufgelöst. Leider war es für die nun aus dem Felde zurückkehrenden Berg- und Hüttenleute zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich, die notwendigen Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen. Es war noch nicht gelungen, die Absatzprobleme für Mansfelder Kupfer zu lösen. Das Bergamt bemühte sich, dass vorrangig nur die Berg- und Hüttenleute vom Bataillon beurlaubt wurden, welche zur Unterstützung ihrer Angehörigen erforderlich waren oder im Arbeitsprozess auch eingesetzt werden konnten. Andererseits erfolgten Überweisungen zu anderen Bergrevieren, beispielsweise nach Wettin oder Westfalen und Schlesien. Erst nach 1819 war eine spürbare Verbesserung und Entspannung der unbefriedigenden Situation zu verzeichnen. Nach guten Kupferverkäufen im Jahr 1824 konnte ab 1825 eine steigende Konjunktur im Metallhandel prognostiziert werden. Das Problem war die Bewältigung der schwierigen Balance zwischen der Rentabilität der Produktion und den sozialen Belangen. Freiherr v. Veltheim, inzwischen Berghauptmann in Halle, hat diese Situation mit Sorge verfolgt und mit seinen Möglichkeiten wesentlich zur Lösung beigetragen. Seine aufopferungsvolle Tätigkeit blieb unvergessen. Als er im Jahre 1835 vom Oberbergamt Halle nach Berlin berufen wurde, erhielt er wertvolle Geschenke. Das wertvollste Geschenk war der sogenannte Veltheim-Krater, gestiftet von 146 Beamten des „Niedersächsisch-Thüringischen Ober-Berg-Amts-Districts“. Die Eisleber Knappschaft übergab „ihrem einsichtsvollen und liebevollen Führer durch ein schicksalsvolles Vierteljahrhundert“ als Abschiedsgeschenk ein Schreibzeug aus Mansfelder Silber, das „Mohrung-Leinunger Kupfer Berg- und Hüttenwerk“ einen dreifüßigen silbernen Leuchter. Diese Wertschätzungen bestätigen die besondere Bedeutung des v. Veltheim für die Geschichte des Kupferschieferbergbaues. In den 25 Jahren von 1810 bis 1835 hat er auf vielen Gebieten Außergewöhnliches geleistet. Seine Aktivitäten zur Einberufung des „Preußischen Mansfelder Pionierbataillons“ gehören zweifellos mit dazu.